Plateniana
66

B. R. M.

Plat. 66c

c

X. i. d.

Briefe (und Concepte

einiger Briefe) Platens.

an verschiedene.

Nr. 1 – 32

Erlangen den Xber 1820.

allerunterthänigste Bitte

um ~~Bewilligung~~ Belassung der bisher bezogenen ~~[illegible]~~ 600 f. für das 4te Studienjahr ~~betreffend~~

von Seite

des Lieutenant des 1sten Linien Infanterie Regiments, August Graf von Platen ~~[illegible]~~ ehemaligen Page.

Alle

zu Plat. 66 c (1a

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König

allergnädigster König und Herr!

~~Ew~~ Euer Königliche Majestät geruhten mir allerhuldvollst, in der Eigenschaft als vormaliger Page ~~das~~ die für dieselben ausgesetzten Stipendien von 600 f zu meinen Universitäts Studien auf 3 Jahre zu bewilligen. Nach der allerhöchsten Anordnung vom aber sind vorschriftsmäßig 4 Studienjahre festgesetzt. Ich wage jetzt umsomehr Euer Königliche Majestät allerunterthänigst um die fernere Bewilligung obiger 600 f für dieses 4te Studienjahr zu bitten, als ich früherhin das Lyceum nicht besuchte und die Vollendung ~~Zwecke~~ meiner philologischen Studien ~~[illegible] 4te Jahr [illegible] [illegible]~~ diesen längeren Zeitraum dringend erfordert. Durch Fleiß und ~~[illegible]~~ durch den Eifer mich für den ~~[illegible]~~ Staatsdienst auszubilden, hoffe ich mich dieser allerhöchsten Gnade würdig zu machen. In tiefster Ehrfurcht ersterbt

Euer Königliche Majestät

Du

~~allerunterthänigster treu gehorsamster~~

Aug. v. Platen.

Allerdurchl

Euer Königliche

B. ST. B. MÜNCHEN

1 Plat. 66c

Euer K. Majestät.

Die ausgezeichnete Gnade mit welcher Ew. K. Maj. wissenschaftliche ~~Ergänzung~~ Bestrebung zu erklären[?] sie[?] durch Ihren[?] Schutz[?] geruhten, macht mich so kühn, diese Gnade meines ersten Theils dichterischer ~~Versuche~~ ~~zu erwarten~~ ~~ihr~~ ~~die~~ kleine[?] Gedichte in einem, fehlischen[?] Geist & Manier enthält allerunterthänigst zu überreichen.

Ich ersterbe

Euer Maj.

allerunterthänigst

A. G. Platen —

Erl. den 9 Apr. 1821. —

B. ST. B. MÜNCHEN

2

Ew. Exzellenz.

Ew. Exzellenz bin ich so ~~frey~~ kühn anbeigehende ~~Schr~~ kleine Schrift zu übersenden. ~~Ich~~ Ich würde über dieses ~~Ich würde mich~~ mich ganz befriedigt fühlen, wenn ihr Gehalt einige Theilnahme erregte, & einen Verwendung bewirkte, welche der Wunsch meines Lebens ist.

Ew. Exzellenz

gehorsamster.

ACH. —

Ew.

(An Goethe)

Febr. 1818
Plat. 66c 2
B. ST. B. MÜNCHEN

in der festen Ueberzeugung, daß in jener entfernten Zeit keinem Staatsdienstfähigen jungen Manne, ohne alle Aussicht auf die Zukunft in Ergreifung seines Standes für die Gegenwart, eine Wahl übrig bleiben dürfte.

~~Ueberzeugung Kühn dieser Glauben, daß zur künftigen Zeit von jedem waffenfähigen Jüngling auch einer entweder Waffen~~

Aller

um mich zu ~~von ... durch Kenntnisse~~ durch Erwerbung nützlicher Kenntnisse, u. Fortsetzung meiner Studien zu einem brauchbaren Staatsdiener auszubilden, um ~~und auch~~ ~~Vaters~~ willkürlich in einer andern Laufbahn als der militärischen für E. M. und dem Staate nach Kräften dienen zu können. Da übrigens während meiner militär. Laufbahn immer mit Liebe den Wissenschaften oblag, kann ich mich schmeicheln jetzt gewiß auf eine vorzügliche Weise vorbereitet die Universität besuchen zu können, wenn mir die a. h. Huld E. K. M. dazu die möglichste Gelegenheit darbietet.

Möchten doch E. K. M. diese meine allerunterthänigste gestellte und begründete Bitte huldreichst zu ~~gewähren~~ gewähren geruhen, und die tiefste Ehrfurcht genehmigen, mit der ich ersterbe

~~[illegible]~~ Dem Monarchen auf Euer K. M. allerhöchste Gnade

wage ich mich empfehlen. daß daß

A. Aller durch

Allerdurchlauchtigst

Allerdurchlauchtigst

Aller

Schon

~~von Basseur~~ ~~Basseur~~ August

Schön f[illegible] Theologie

1818

Theologie

Es war von früher Jugend an mein Wunsch dem Vater[illegible] Ew. K. M. u. [illegible] nach einer meinen Kräften angemessenen Weise

zu dienen, und da die Gnade allerhöchst Geld im Jahre 1810

und Gnade [illegible] wurde ich in die Zahl Allerhöchst der

Edelknaben aufzunehmen, und dadurch in den Stand gesetzt

zu dienen aus eigener Neigung einer [illegible]

mich dem [illegible] zu widmen. Als aber im Jahre 1813

der königliche Aufruf an die Jugend des Vaterlands ergieng,

folgte auch ich den siegreichen Fahnen E. M. ~~und [illegible] und einem~~

~~[illegible]~~ da E. Aller[höchst] dieselben [illegible]

welche [illegible] den Militärdienst [illegible] Jahren

[illegible] den [illegible] erklärten.

~~[illegible]~~. Im Vertrauen auf diese königl: Versicherung, wage ich

[illegible] allerhöchst dero Gnade dafür in Anspruch zu nehmen,

daß mir zur Fortsetzung meiner Studien auch meine der königl.

[illegible] und die Edelknaben E. M.

allergnädigst bewilligte Unterstützung [illegible] von jährlich

600 fl allerhuldreichst zugesprochen wurde. In der Gewährung

dieser meiner allerunterthänigsten Bitte würde ich einen neuen

Antrieb finden, ~~[illegible]~~

alle meine Kräfte u. Fähigkeiten, [illegible] dazu anzuwenden

~~[illegible] zu [illegible], [illegible] in einem [illegible] Stande dem~~

~~Vaterlande meine [illegible] zu zeigen, und [illegible] in~~

~~allertiefster Ehrfurcht E. K.~~ M.

Allerunterthänigster treugehorsamster

[illegible]

Vert:

? – 1818

B. ST. B.
MÜNCHEN

Allerdurchlauchtigster König!

Großmächtigster König und Herr!

Schon im Jahre 1810 wurde ich durch die allerhöchste Huld und Gnade Euer königlichen Majestät in die Zahl allerhöchst Dero Edelknaben aufgenommen, und dadurch in den Stand gesetzt, mich den Wissenschaften, zu denen mich auch eigene Neigung immer mehr hinzog, zu weihen. Als aber 1813 der königliche Aufruf an die Jugend des Vaterlandes erging, folgte auch ich den siegreichen Fahnen Euer Majestät, in der festen Ueberzeugung, daß in jener verhängnißvollen Zeit keinem waffenfähigen jungen Mann, ohne alle Rücksicht auf die Zukunft,

in Ergreifung seines Standes für die Gegenwart eine Wahl übrig
bleiben dürfe — um so mehr, da Allerhöchstdieselben für Jeden,
welcher Ansprüche auf königliche Staatsdienste machte, den Militair=
dienst in jenen Jahren als hauptsächliche Vorbedingung zu einer
künftigen Anstellung und Beförderung erklärten. Im Vertrauen
auf diesen königlichen Ausspruch wage ich es nunmehr, allerhöchst
Dero Gnade dahin in Anspruch zu nehmen, dem

daß mir zur Fortsetzung meiner Studien auf einer der königlichen
Universitäten die von Eurer Majestät bewilligte
Unterstützungssumme von jährlich 600 Gulden allergnädigst
zugesprochen werde.

In der Gewährung meiner alleruntertänigsten Bitte würde ich einen
neuen Antrieb finden, alle meine Kräfte und Fähigkeiten
anzuwenden, um mich durch Erwerbung nützlicher Kenntnisse zu
einem brauchbaren Staatsdiener auszubilden, ~~et~~ und später in einer
andern Laufbahn, als meiner nunmehrigen, Eurer Majestät
und dem Staate dienen zu können. Da ich auch während meiner

militairischen Existenz immer mit Eifer den Wissenschaften oblag, so kann ich mir schmeicheln, auf eine hinlängliche Weise vorbereitet, die hohe Schule zu besuchen, wenn mir die allerhöchste Huld Euer königlichen Majestät dazu die Möglichkeit darbietet. Möchten doch Allerhöchstdieselben diese meine allerunterthänigste Bitte huldreichst zu erhören geruhen, und die tiefste Ehrfurcht genehmigen, mit der ich ersterbe

Euer königlichen Majestät

allerunterthänigster
August Graf von Platen Hallermünde
Lieutenant.

1818

Febr 1818.

4 An Christian Müller ? Würzburg ~~1818~~

Und der gütige Antheil, den Sie bisher meinen
kleinen Blumen und Arbeiten schenken mochten, konnte
mich bestimmen, mich in meiner Angelegenheit an Sie
zu wenden, in welcher ihre Durchsicht, wie es ein
steht, sich leicht bey Ihnen erschließt.
Noch wage ich es nicht, etwas Aeußeres von einem Gedichte zu reden, das
man es zu einem ~~Bl~~ Blumen werden soll, in diesem
Augenblick erinnerte mich keinen zu kostbar gewesen [illegible]
ich kann nur vermuthen, daß es mich bewogen alles umgeben
der, und selbst daß möglichst den Wohlstand zu schützen
erhalten zu sehen, daß nicht die Anbruch des Volks auf
dieses zurückdrücken
Da nun aber leider die alten Kronen über ihre Gegenstand
schon längst zertrümmert liegen, und der neue Zu-
stande gewachsen ist, sich jeden Theil statt Uhr mit kostbarem Metalle
zu schmücken, so wird nur der Mangel daran zu ersetzen

Sorge. Um so sonderbarer war es mir, als ein Bekannter

Ihr Gedichten mittheilte, daß das gestrige Wochenblatt

auch immer ein nicht ganz unbedeutendes kleines Gedicht enthalte

wäre, bei dem er sich ~~die [illegible]~~ Frau Mann verlobten

die Schuld gäbe, ungeachtet daß ~~[illegible]~~ ihnen nicht zu nahe stehen

scheint, lege ich mit der größten Bereitwilligkeit

in Ihre Hände.

~~[illegible]~~ Um aber durchaus zu sprechen, so habe ich

nichts dagegen ~~da~~ daß der Aufsatz gedruckt werde,

da ich, wenn dies ohne meinen Namen, und nicht

keinen geschieht, ~~wie~~ ich zu keinem Verdacht Anlaß, wie

ich glaube, gegeben werden kann.

ridentem dicere verum

quis vetat?

Ich kann auch in der strengsten Auslegung beleidigende Absicht

nicht finden. Also man dagegen nur ~~keine~~

Absicht ernstlich verschlagen, so würde dabei

5

An Baron [illegible] 4 Dez. 1820 Erlangen 1821 ~~1818~~

Ew. ~~Hochwohlgeboren~~ [Unmißverständl.] wie ich meine Freyheit entschuldigen soll indem ich Sie bei ~~mit~~ durch meinem Briefe belästige, bleibt mir nichts übrig als von Ihrer schon an D. gewohnten Güte und Gnade Sie zu appelliren. Ich wage es, hier eine ~~Bitt~~schrift an S. Majestät d. K. beyzulegen, in der ich bitte, mir jene Vergünstigung, die ich durch Ihre gnädige Fürsprache erhalten, auch ein zweites Jahr zu ausgedehnen, [denn Erneuerung] und nicht willens auf meine Studien [illegible] zu werden, daß mir nun an so [illegible] werden müßte, da Sie Schubert, Schelling, d. [illegible] u. [illegible] mich eine Reihe von ~~[illegible]~~ [illegible] des Geistes bilden. Dieses ~~Bittschreiben~~ [illegible] ist auf [illegible] [illegible] s. [illegible] einige befreunden, wenn ich hinzufüge, daß mein jetziges Studium, fast gänzlich den orientalischen ~~Lit~~ Sprachen u. ihrer Litteratur gewidmet ist, ein Fach [illegible] daß die kleine Unterstützung keine Mitbewerber um [illegible] mir gewinnen kann. Daß gibt mir Veranlassung, meiner vorletzten Bitte keine ganz beyzufügen

24 Apr 1818. Gnädigste Braut (in Hannover) ~~März~~ 1818 Würzburg

Wie würde ich mich glücklich schätzen, wenn ich diesen
Brief auch damit beginnen möchte, ~~Ihnen~~ Sie zu ver-
sichern, wie sehr die schmerzliche Veränderung der Nachricht [illegible]
zu [illegible] Braut, vor kurzem erhalten haben, auch
mich und meine Eltern in Bestürzung setzte. ~~Ihr~~
aber es ist von mir, schmerzliche Erinnerungen an diese
Neue wecken zu wollen; und wenn etwas Trost
bieten kann für einen Verlust, wie dieser, so ist
es ~~[illegible]~~ gewiß, ~~die~~ theuerste Braute, Ihrer [illegible]
und festen liebende Vertrauung, die Sie in so
hohem Grade besitzen. [illegible] den Kranken und Unbekannten.
Auch darf ich selbst Sie [illegible] verehrungswürdige [illegible]
[illegible] Güte [illegible], und auch mit einem
Geschenke [illegible]. Je weniger ich [illegible]
[illegible] desto größer und [illegible]
mein [illegible] Gnädigste [illegible] Gnädigste [illegible]
[illegible] Gnädigste ..

B. ST. B. MÜNCHEN

Sie werden h. S. daß meine Mutter unterwegens
sagte, daß ich durch die Gnade des Königs in den
Stand gesetzt worden, ~~dürft~~ die künftig diese Schule
zu besuchen, wo ich ein Paar Jahre zuzubringen gedenke.
Wenn mich auch nicht meine eigene Neigung
gänzlich zu den Musen hinzöge, so würde ich doch
schon in Ihrer Güte einen mehr als hinreichenden
Antrieb finden, mich Ihrer und meines Namens
werth zu machen.

Empfangen Sie noch einmal die Gesinnungen
meiner innigen Dankbarkeit, mit der ich
verharre z. S.

Ihr gehorsamster

7/8 Platiana 66c Nr. 7 u. 8

4 Juli 1828 – 13 Dec. 1828

(zwei) Briefe Platen's an Schelling.

Hochzuverehrender Herr Direktor! Verehrtester Freund!

Wieviel ich von jeher Ihrer hülfreichen Verwendung,
Ihrer wohlthätigen Unterstützung zu verdanken habe,
ist mir niemals aus dem Gedächtniß gekommen.
Nun höre ich durch einen Brief meiner Mutter, daß
Sie abermals daran gedacht haben, mein Schicksal zu
verbessern. Was sich allenfalls für mich thun läßt,
können Sie selbst noch am besten
beurtheilen. Daß ich alles, was mir von
fernern Gnade des Königs fließt, mit tausend Freuden
annehme, versteht sich von selbst; nicht so daß jemand
was auf meine gegenwärtige Situation gegründet
seyn soll, da ich mir Keines zutraue. Zu welcher
Anstellung ich tauglich wäre, wüßte ich nicht, welches
Amt ich mit Ehren bekleiden würde, auch nicht. Über-
dieß lebe ich nicht einmal in Baiern, und kann daher
so viel als Keine Ansprüche machen, und höchstens an
die unmittelbare Gnade des Königs appelliren. Die
Welt ist so gestellt, daß ein Dichter eigentlich
gar niemandem mehr angehört, am wenigsten seinem
Vaterland. Welches Genuß würde es mir heute ge-
währen, Sie zu hören und Ihren neuen öffentlichen
Mittheilungen beizuwohnen! Aber Sie glauben nicht, wie
bescheiden und klein lebt ich mit meinen Forderungen
an das Leben geworden bin. Ein bißchen Ruhe und
Unabhängigkeit ist Alles was ich wünsche, und es scheint
nicht, daß ich so eitel bin, als die Leute glauben, weil
ich an andern Orten leicht mehr Beifall finden könnte, als
auf einem Posten im mittelländischen Meer. In Florenz habe ich

auch Deinerseits Gemüthern, an Grafen von Schenk geschrieben,
und mich über meine Verhältnisse zu erklären.
Längst würde ich Ihnen unmittelbar Nachricht von mir gegeben
haben, wenn ich Ihnen etwas von mir mitzutheilen
gewußt hätte, was Ihrer würdig wäre. Nun könnte
ich auch klar von meinem Gedichte sprechen, von dem
Sie einige Fragmente gelesen haben. Aber meine Mutter
wünscht, daß ich sie nicht bekannt mache, und sie
scheint auch diese Hoffnung wieder in mich selbst zu [illegible].
Diesen Sommer werden Sie einen meiner italienischen
Freunde, den Dr Gündel aus Sachsen in München sehen,
den ich Sie gut aufzunehmen bitte.
Wie sehr ich wünsche, daß Sie mich in der gütigen
Erinnerung Ihrer Frau Gemahlin und aller der Ihrigen
zu erhalten suchten, brauche ich kaum hinzuzusetzen.
Auf der Insel Palmaria den 4ten Julius 1828

In tiefster Verehrung
Ihr dankbarster
A Gr Platen

Meine Addresse ~~Insel~~ Isola Palmaria
vicino a Porto Venere Golfo
della Spezia

Hochzuverehrender Herr Präsident
verehrtester Freund!

Unpünktlichkeit und Schwanken der Mailänder
daß ich einen Brief meiner Mutter, den ich
gerade an meinem Geburtstage in Mailand
hätte, hier in Siena erhielt, und eher
Nachfragen einiger Freunde in Bergamo
erhalten haben, da war ich, [illegible] gesetzt,
Es enthält die officielle Nachricht meiner
[illegible] und die freundschaftlichen Bemerkungen, welche Sie hinzu-
wegen an den König und den Minister

Die unerwartete
Zeit ist Schuld
Abtreten und
angekommen recht
die dringenden
gar nicht würde
auch geöffnet hatte.
Anstellung und die
fügen. Ich werde

An Schelling 2) Platiana 66 q Nr. 7 u. 8

und so vielen Andern, ist ein Theil meines Werks geworden. Vielleicht dachte ich anders in andern Jahren; aber so lang ich nicht anders denke, will ich auch nicht anders handeln. Den Sommer ist mir der Gebrauch der Seebäder nöthig, ein Paar deutsche Winter würden hinreichen, mich zu Grunde zu richten, wenn auch vielleicht das Münchner Klima gut auf die Nerven wirkt. Meine Brust ist nicht eigentlich schwach; aber ich habe sie von jeher übermäßig angestrengt. Meine Nervenübel in Rom waren die Folge von unverantwortlichem Herumschweifen, und gegenwärtig kann ich sagen, daß ich täglich gesünder werde. Um auf kurze Zeit nur so weite Reise zu machen, ist die Pension des Königs nicht hinreichend. So dankbar ich für diese Unterstützung bin, so ist doch eigentlich schätzbarer dabei doch die Ehre, die öffentliche Anerkennung, die mir auf eine seltene Art dadurch zu Theil wird. Glauben Sie mir, verehrter Mann, daß ich Sie in Ihrer ganzen Bedeutung zu schätzen weiß, daß ich Sie in allen Dingen als meinen Meister als meinen Wohlthäter verehre, und daß es zu meinen besten Hoffnungen gehört, Sie und Ihre Liebe, von mir so hochverehrte Frau wieder zu sehen, wiewohl ich für diesen Augenblick wenig Lust weiß. Ich würde mich sehr freuen einige nähere Nachrichten über die Ihrigen zu erhalten und hoffe, daß Puchta diese mir so theure Vermittlung für die Zukunft übernehmen, und mir Ihre Wünsche mittheilen wird. Graf von Kunoky, der Ihnen sehr zugethan ist, empfiehlt sich Ihnen aufs Herzlichste. Er hat mir hier, wo ich diesmal den Winter zubringe, eine sehr hübsche Wohnung gemiethet, ich nehme an seiner vortrefflichen und höchst diätetischen Tafel Theil, und es wäre unmöglich, daß ein zärtlicher Vater mehr für mich sorgte.

Leben Sie wohl u. verzeihen Sie diesen weitschweifigen und verwirrten Brief, den ich fast unmittelbar aus dem Wagen steigend, geschrieben habe.

Ihr dankbarster Verehrer

Siena 13 Dezember 1828 B. ST. B. MÜNCHEN

Ihr Gr. Platen

Platen's
Briefe an Schelling

Juli – Dec. 1828

Platiana 66c Nr. 7 m. 8

B. ST. B.
MÜNCHEN

Plat. 66 c/9-10

R. 537.

Platen

Nr. 9 gekauft bei Börner im Febr. 1907. } a. Puttka
" 10 " " Liepmannssohn März 1907. }

B. ST. B.
MÜNCHEN

1069

11/06 02

Plat. 66c

No. 9

Siena d. 24 März 1828.

Für den überschickten Paß danke ich Ihnen. Sie haben jedoch statt Sicilien Sardinien
setzen lassen, wo ich in meinem Leben nicht hin will, u. die neapolitanische Unterschrift,
die die wichtigste ist, da ich dort eigentlich den Rest meiner Tage zubringen will, fehlt.
Da Ihnen die Gründe, warum ich nicht nach Deutschland gehe, nicht vollgültig genug
erscheinen, so lasse ich hier noch einige aus einem ungedruckten Gedicht folgen.

— Hier kann er ungestraft zu denken wagen,
Entfernt vom Allerlei der deutschen Woche.
Es steht bei dir, ihn vorzuziehn Vandalien,
Du nordisch Volk, ihn aber schützt Italien!

Hier kann er froh seyn und des Tags genießen,
Dort müßt' er frieren, dürsten ihm u. darben;
Hier kann allein sich sein Gesang ergießen,
Denn seine Helden stritten hier u. starben;
Drum kann zu fliehn er sich noch nicht entschließen
Als um'gen Tanz mit Steinen von'gen Farben:
Jedoch vermißt er sich gewichte Laster
Vom Strand der Adria bis zum Strand der Alster.

Damit ist es nun freilich auch nicht sehr ernstlich gemeint; das deutsche Publikum ist mir nun
u. auch ganz gleichgültig geworden, weil man so leichtes Geschwätz giebt, da es doch keine [illegible]
Stimme in Deutschland giebt, u. Alles nach persönlicher Neigung oder Abneigung urtheilt.
Auch bin ich in der letzten Zeit ziemlich träge geworden, u. unter 5 oder 6 Jahren denke
ich kein neues Manuskript nach Deutschland zu schicken. Hier habe ich viele Bekanntschaften
u. bin beinah zum cavalier servente geworden; denn in solchen Fällen bekommt man gewöhnlich,
ohne recht zu wissen, wie? Es ist übrigens eine sehr gebildete Dame, die, wiewohl

B. ST. B. MÜNCHEN

Italiänerin, in Italien geboren ist, u. etwas Deutsch versteht. Mit ihr habe ich einige deutsche Dichter, die sie von einer Reise durch Oestreich mitgebracht, gelesen, mich aber gründlich dabei geschämt. Gegen die italiänischen, sind diese Dichter gar zu armselig, wenn wir auch seit letzten Zeiten eine Reihe von vortrefflichen Productionen aufzuweisen haben. Aber was hätten wir etwas, das mit der divina commedia oder dem Orlando furioso auch nur von fern verglichen werden könnte? Es wäre zu verschmerzen, wenn wir wenigstens eine dramatische Poesie hätten, damit sieht es aber noch weit schlimmer aus. Es ist ein durchgängiger Dilettantismus ohne Zusammenhang und ohne Gediegenheit. Manchmal gelingt etwas, in den meisten Fällen aber nicht. So wird mir auch die Sprache nach und nach gleichgültig, u. ich habe in der letzten Zeit mehr italiänische Verse gemacht, als deutsche. Man hat auch von Herrn zu keinem Druck können, u. kommt nicht einmal zu der zweideutigen Ehre, unter die deutschen Klassiker gezählt zu werden; weil die Deutschen schon längst ihr Homer u. Pindar u. Klopstock (daß Gott erbarm!) gehabt haben. Denn diese Nation lebt ganz von der Einbildung. Daß in Italien mittelmäßige Dichter Aufsehen machen könnten, ist mir nicht bewußt, es giebt in Italien überhaupt gar keine Kammerjungfernliteratur. Wenn Sie vielleicht glauben, daß die mittelmäßigen Tragödien von Manzoni, die von Goethe gelobt u. in Deutschland nachgedruckt worden sind, Aufsehen gemacht haben, so irren Sie sich. Sie machen nicht das geringste, u. wurden gar nicht aufgeführt. Diesen barbarischen Enthusiasmus für das Mittelmäßige, welcher ein Hauptcharakterzug der Deutschen ist, kennt man in Italien gar nicht, u. verhält sich gegen solche Productionen sehr gemüthskalt u. gleichgültig, gerade wie in Deutschland gegen die guten.

Unchristlicher Gesinnung hat mich noch Niemand angeklagt, wohl aber des Heidenthums.

denn schlechte Christen sind wahrscheinlich die Ankläger selbst; aber ich bezeuge Dankbarkeit
doch ihnen, daß sie niemals auf den Heiden gegriffen haben und folglich keine Heiden sind.
Schlechte Christen giebt es nun freilich, in allen Winkeln der Welt, Personen aller Art gescholten;
aber Heiden giebt es bloß in Deutschland. Da übrigens die beiden Sonette, gegen welche
jener von Ihnen citirte Aufsatz gerichtet ist, in Deutschland geschrieben worden, so weiß ich
nicht, wie Sie mein Heidenthum nach Italien schieben können. Wenn ich auch kein Christ
bin, so möchte ich doch Ihrem Religionsstifter seine Vorstellungen gegen die „Aufsätze
der Pharisäer und Schriftgelehrten“ ablernen.

Sie werden nun die Ausgabe wirklich schon gelesen haben. Ich weiß
nicht, warum mir Fugger die folgenden Bogen nicht schickt, da sie
längst gedruckt seyn müssen. Sagen Sie mir, warum der Druck eigentlich
vorschreitet; ich bin sehr neugierig, was darüber gesprochen und geklatscht
wird. Auch wünschte ich zu wissen, womit jetzt eigentlich das deutsche
Theater ausgefüllt wird. Ob Raupach und Houwald noch ausgepfiffen
werden, oder ob jetzt noch Klassiker an der Tagesordnung sind. Von
und Fugger höre ich fast immer wenig, daß ich Ihr Alter weiß, und
ich erfahre doch gar nichts. In den italienischen Zeitungen, die ich nicht einmal
lese, stehen niemals politische Notizen aus Deutschland, geschweige denn
literarische. Ich habe das Glück, wenigstens für einen Engländer gehalten zu
werden, wodurch ich der allgemeinen Verachtung, welche die Deutschen in
Italien genießen, entgehe. Leben Sie wohl und lassen Sie bald von sich
hören

Ihr Platen

5a

Monsieur

SEINE

Monsieur Frédéric Puchta

professeur en droit

20

à

Munich

Bavière.

Plat. 66c
Nr. 10

Siena d. 16 März 1829.

Wenn ich Reisegeld hätte, so würde ich Siena auf u. auf verlassen, da ich mich auf der Reise doch immer besser befinde, als lange an einem Fleck u. da ich hier mehr Geld ausgegeben, als in irgend einer andern Stadt Italiens. Ich wohne gegenwärtig in einer ziemlich theuern Wirthschaft, wiewohl immer wohlfeiler, als bei der Signora Olimpia, u. da ich die Dauer meines Aufenthalts nicht bestimmen konnte, so blieb mir nichts anders übrig. Sonst hat man hier für drei Scudi monatlich eine recht hübsche Wohnung von zwei Zimmern u. allen Bequemlichkeiten. Dabei ist aber fatal, daß es keine einzige gute Trattoria giebt, u. man also doch in den Gasthöfen essen muß, man mag wohnen, wo man will. Daher ist Siena für meine Verhältnisse ganz u. gar ungeeignet. Schon vor 4 Wochen habe ich dem Cotta dringend um Geld geschrieben, er schickt aber nichts, wie er es immer macht, wiewohl er mir schuldig ist. Das Vorigemal in Neapel ließ er mich über 4 Monate warten. In diesem Augenblick brauche ich übrigens nichts, erst wenn ich abreisen will u. die Zeche bezahlen muß. Die Pension des Königs kann ich mir erst am Ende des Jahres kommen lassen. Jetzt würde die Spesen nicht viel geringer seyn als die Summe. Ich wünschte wohl, daß der König über seine [illegible] ein bischen belehrt würde. Er hat mich in der That zu lange warten lassen, um so wenig zu geben, u. 500 fl giebt man eher einem Anfänger zur Aufmunterung, als einem Dichter zur Anerkennung. Der Kronprinz wird es übrigens auch keine goldnen Berge setzen. An Baiern, als an einem mir ganz Fremden, kann ich unmöglich schreiben, um den Kronprinzen ein Gedicht anbieten zu lassen, das noch gar nicht existirt, u. noch dazu unter gewissen Bedingungen. Am besten wird seyn, abzuwarten, ob der Kronprinz, seiner frühern Absichten gemäß, etwas für mich thut, u. ihm ~~dann~~ in diesem Falle das Gedicht zuzueignen. Ich kann ~~mit~~ in diesem Augen=

B. ST. B. MÜNCHEN

blick nicht einmal den ersten Gedanken zu Ende bringen, da ich erst noch ein Paar Bücher aus Deutschland, zumal Böttigers Heinrich den Löwen, nicht kommen lassen. Hier kann ich es aber nicht thun, da es in diesem verwünschten Loch keine Postwagen giebt, und Alles mit der Briefpost geht, wodurch die Bücher ein entsetzliches Porto kosten. So bin ich von allen Seiten gehemmt und verdrüßlich. Sie dürfen sich daher nicht wundern, wenn meine Senesischen Neuigkeiten nicht zum Besten ausfallen sollten. Freilich gewährt die liebe Stadt doch wirklich einen gar zu traurigen Anblick, und die armen Menschen, von aller Arbeit getrennt, und in der Mitte zwischen den zwei schmutzigen Geizhälsen von Siena, ist in der That sehr beklagenswerth. Letzthin gab es einen langen Streit, bloß weil sie für ein Paar Lorenzini Cervellen einkaufen lassen wollte, um sich zu stärken. Denn ~~[illegible]~~ und sie ist so schwach, daß sie sich kaum aufrecht halten kann. Baccalà ist freilich das wohlfeilste Mittagessen; aber es ist eine starke Zumuthung, wenn ihr eine ~~[illegible]~~ Frau die ganze Quaresima durch essen soll. Wenn sie stirbt, so hat er freilich nichts zu verlieren; er behält die Dote und kann noch eine reichere heirathen. Die beiden Brüder gehen hier mit keiner menschlichen Seele um, und kommen nicht einmal zu Pieri's, weil sie fürchten, ein bischen Thee ausgeben zu müssen. Girolamo ist in ganz Siena fürchterlich verhaßt, weil er den Spion auf der Dogana macht, und dem feinen Gewinn von den Contrabanden zieht ~~macht~~, auch die Kaufleute sogleich beim Worte nimmt, wenn sie, wie es zu geschehen pflegt, ihre Waaren niedriger anschlagen, als sie werth sind, wodurch er sich und seine Bedienten fast umsonst kleidet. Nur gehört auch bei einem so reichen Mann für ein [illegible], um ein bedenklich entehrendes Ansehen anzunehmen, und daß so mancher armer Teufel sich glücklich preisen würde, und daß nun der Herr Marchese wegschwänzt. Die sämmtliche Dienerschaft

erhält sie ihr Mittagessen vom Tiza, welches sie sonst verschaffen müssten, wenn sie ihr nicht auf andre Weise bestellen. Uebrigens ist Girolamo redlich und war gegen mich, wenn es ohne Kosten geschehen konnte, immer sehr gefällig. Sein Bruder Francesco ist aber vollends ein mostro von unerhörtem bäurischem Geiz. Er läßt sich wöchentlich höchstens einmal rasiren und läuft mit einem Judenbarte umher, indem er sagt, man müßte in der Jugend sparen, um im Alter nicht zu darben. Gleichwohl hat er ein Kapital von 60,000 Scudi, und verzehrt nicht einmal den hundertsten Theil seiner Interessen, da er im Hause seines Bruders ganz umsonst lebt. Wie die alten Hausväter sich ein Gewissen daraus machten, ihre Kapitalien anzugreifen, so scheint dieser zwanzigjährige Geizhals sich vorgenommen zu haben, seine Interessen nicht anzugreifen. Zum Glück weicht er mir, und allen Menschen, so viel als möglich aus, und ich habe selten Gelegenheit, mich über ihn zu ärgern. Aber ärgerlich muss es mir doch in meiner gegenwärtigen Lage seyn, wenn ich sehe, daß Fortuna die Glücksgüter manchmal gar zu dummen vertheilt hat. Sonst kann ich mich nicht beschweren. Zu Pieri's komme ich täglich. Sie gelten in Siena mehr als ein hiesiger Stockfremder, wiewohl sie eigentlich haushälterischer sind, als die Nobili's, da der Graf Giovanni seine Güter selbst verwaltet und seinen Pächtern auf die Finger sieht, während Girolamo nicht das Geringste von Verwaltung versteht, und während er in der Dogana sitzt, heute und ewig betrogen wird, oder wenigstens betrogen werden kann. Meine Bekanntschaft mit Tolomei's geht einen sehr leiden Gang. Diese Familie bietet in der That wenig Reize. Eine Bekanntschaft, die Sie mir nicht verschafften, die aber die interessanteste in Siena, ist Romagnoli, den Sie kennen. Er hat seitdem manches Neue in den Archiven entdeckt, was Sie interessiren würde.

Ich kenne auch den Prof: Rosi, einen artigen jungen Mann, der einen ausgezeichneten Vortrag hat. Auch einen jungen Letterato, Namens Ludovici, ein armer Teufel, der den Sprachmeister macht, sonst aber mehr Bildung hat, als man gewöhnlich bei Italiä-nern findet. Sonst gehe ich viel mit dem jungen Toscanelli; (nicht dem steifen langbeinigen Engländer, der der ältere ist) er ist ein gutmüthiger, lustiger u unterrichteter junger Mensch. Ich weiß nicht, warum Sie mir bloß den hiesigen Adel vorzugs-weise nennen, der doch (die Pieri's ausgenommen) die allerwenigste resource darbietet. Die beiden Saracini sind seit einiger Zeit angekommen. Den jüngern hab ich nie gesehen, da er nicht unter Leute geht; der ältere ist nicht gerade so hübsch, wie Sie ihn als Kind kannten, aber gutmüthig, liebenswürdig u einnehmend. Diese Leute haben freilich alle entsetzlich wenig gelernt, u die Bildung in Toscana ist in der That nicht weit her, da selbst die reichsten Leute ihren Kindern so wenig Erziehung geben. Mit Ihrem Almanachsgeschenk ist es nicht zum Besten gegangen. Ich habe der Pieri zwar das Gedicht an Sie erklärt, u sie ~~hatte~~ hat es auch ihren literarischen Engländern übersetzt; aber so verschieden auch der englische u italiänische Geschmack sind, so trafen sie doch darin überein, daß ihnen eine so ruhige u einfache Poesie gänzlich fremd ist. Man gestand mir, daß man die bellezze poetiche nicht hätte finden können. Von diesem Allen werden Sie hoffentlich keinen Gebrauch machen, u nicht wie Sie's bei Tolomei's Thaten zu Werke gehn. Was ich Ihnen geschrieben, gehört für Sie, u für Niemand anders.

Leben Sie wohl

Ihr Sie verehrender Freund
Platen

Platen, Aug. Graf. Dichter

113

zu Plat. 66c

Nr. 11

Au?

B. ST. B. MÜNCHEN

8 8 5.

885. **Platen-Hallermund,** August Graf v., der formvollendete Dichter.
L. a. s. Erlangen 1825. 1 p. 4^0.
„. . . Die Pfaffen haben gesiegt . . .“

Plat. 66c

Nr. 11

Erlangen d 26 Nov. 1825.

Hoffentlich wird eine Zeit kommen, wo ich Ihren Brief der Länge nach beantworten kann. Für jetzt send ich beiliegende Gedichte, welche einstweilen genügen kann. Ein Exemplar für Schauder füg ich hinzu; auch wird es in den Buchhandel kommen. Uebrigens bitte ich Sie, mir fortwährend Nachricht von sich zu geben.

Ihr Platen

NB die Fürsten haben gesiegt u Rückert bekommt die Stelle nicht. Doch zweifle ich nicht, daß der König, der ihn immer geliebt hat, etwas für ihn thun wird.

B. ST. B. MÜNCHEN

Zu Plat. 66c

Nr. 12

Ramos

H 12

8 86.

Platen-Hallermund,

886. — L. a. s. Palmaria 1828. 1 p. 4°.
Mit eigenhändiger Adresse an Rumohr.

B. ST. B. MÜNCHEN

Plat. 66c
Nr. 12

Palmaria d. 12 Juli 1828.

Sie werden meinen Brief erhalten haben. Ich habe unterdessen noch einmal mit dem Pastore gesprochen, u. er zeigte sich willens, Ihnen das große Haus an der spiaggia abzutreten, mit dem Sie zufrieden seyn würden. Doch will er monatlich 100 fr. dafür. Es hat einen Saal u. 4 Zimmer nebst Raum für Bedienten u. Küche. Es würde dann einerlei seyn, ob Sie zu 2 oder zu 4 kämen. Am Haus ist auch ein Gärtchen, wo Sie zu jeder Tageszeit das Frische nehmen können. Wollen Sie auch die Früchte des Gartens zur Nutznießung, die in Trauben u. Feigen bestehen, so will er 110 fr. Doch glaube ich, daß er alles zusammen leicht um 100 giebt, nur müßten Sie biancheria u. argenteria mitbringen, was Ihnen nichts verschlagen kann, da Sie Alles in Bello sguardo auf Ihrem Bootschiffen haben. Die Früchte haben außer den Früchten noch den Vortheil, daß Sie den Garten ungestört besitzen. Ich rathe Ihnen also zu 4 zu kommen, weil Sie sonst mit dem Obst nicht würden fertig werden. Sie müßten sich nur ~~Ihre~~ schnell entschließen, u. so möglich kommen, da Sie es doch auf Ihrem Bootschiffen nicht aushalten würden. Einen Pagliajo habe ich bestellt, u. Sie werden ihn mit der übrigen Fourniture erhalten. Nur bitte ich Sie, gegen den Eremiten nicht den Großmüthigen zu spielen, wenn er Sie an Küchengeräth oder sonst etwas sollte Mangel leiden lassen. Vor allem bitte ich, mir das italiänische Recept zu einer eingebrannten Suppe zu schicken, die Sie mir als Frühstück angeschafft haben. Ich bin mit meinem Frühstück äußerst übel dran. Sollten Sie hieherkommen, so ersuche ich Sie, mir einige Pfund Gesundheitschocolade mitzubringen. Nur müßten Sie sich vorher überzeugen, daß es wirklich Chocolade ohne allen Gewürz ist, weil ich sonst keinen Gebrauch davon machen könnte.

Ihr ergebenster Gr. Platen

B.S.B. MÜNCHEN

Der berühmte Dichter August Graf zu Platen Hallermünd. Starb in Syracus.

All' Illustrissimo Signore
il Signor Barone Carlo Rumohr
in
Firenze
rac: Luigi Wolff
e compagni.

LUGANO
14 LUG

26

Zu Plat. 66c

Nr. 13

887.

Platen = Hallermund

887. — L. a. s. Venedig 1833. 1 p. 4°.

B. St. B. München

Plat. 66c
Nr. 13

Venedig d. 2t Mai 1833.

Euer Wohlgeboren

will ich nur mit ein paar Zeilen zu wissen thun, daß ich hier angekommen, den Sommer über hier bleiben, u. also nicht nach Neapel gehn werde. Ich bitte Sie daher, mir die noch rückständigen Honorare im Laufe dieses Monats an ein hiesiges Handelshaus anzuweisen. Meine Adresse ist poste restante. Die Exemplare werden Sie nun wohl abgeschickt, u. das Druckfehlerverzeichniß beigefügt haben. Ich wünsche, daß bald etwas über den günstigen Absatz der beiden Werke verlauten möchte.

Ihr ergebenster

Gr: Platen

B. ST. B.
MÜNCHEN

Zu Plat. 66c

Nr. 14

Cotta

436

888

Platen-Hallermund,

888. — L. a. s. Florenz 1834. 3 p. 4°.
Mit eigenhändiger Adresse an Cotta.
Siehe auch No. 512.

Plat. 66c
Nr. 14

P

Turturell von Zedlitz dramatische Schriften.

Florenz d. 13 Januar 1834.
20 —
25 —

Ew. Hochwohlgeboren

Schreiben vom 30 December habe ich erhalten. Ich konnte nicht vermuthen, daß sich der Almanach im Buchhandel nicht vorfände. Sonst würde ich Ihnen denselben geschickt haben, wenn es nicht zu weitläufig und kostspielig wäre. Sie werden sich bald überzeugen, daß meine Forderung die billigste war, die man machen konnte, da kaum mehr als 4 Louisdor auf den Bogen kommen, und noch weniger als dieß, wenn Sie es weitläufig drucken lassen. Eine Vorrede soll nicht dazu kommen, wohl aber der Prolog, der in meinen Gedichten S. 121 steht, und der sich nicht im Taschenbuch befindet. Ich bedinge mir noch 25 Freiexemplare aus, so wie ein Exemplar der Gabel und eins des Oedipus, da ich von diesen beiden Comödien gar keines mehr besitze. Diese Bücher bitte ich zur Zeit bei Schellings abgeben zu

Platen
B. ST. B. MÜNCHEN

da sich in München eher Gelegenheit findet, sie mir zukommen zu lassen. Die Bogen, wenn ich noch hier sein sollte, bitte ich mir unter Kreuzband zukommen zu lassen, damit ich das Druckfehlerverzeichniß machen kann. Hier folgt dasjenige des Almanachs. Ich bitte Sie, die Fehler vor dem Druck ausbessern zu lassen.

S. 84 Z. 6 statt Habe ——— lies Gabe.
S. 86. Z. 1. " Säcke ——— " Städte.
S. 87. Z 22. " immer tiefer ——— " immer tiefere.
S. 97. Z. 6. " Mana ——— " Mecca.
S. 109 Z. 17 nach „Abendlicht" ein Punkt.
S. 114 Z. 5 nach „Hoffnung" ist das Komma zu streichen.
S. 114 Z. 7 statt Scheintodt lies — . Scheintod.
S. 124 Z. 13 schreib Sclavinen bloß mit einem n weil es ein Adjektiv ist.
S. 129 Z. 17. statt Glauben ——— lies Glaubens.
S. 142 Z. 1. " Stirn ——— " Stirne.
S. 150 Z. 21. " jene ——— " jede.
S. 154 Z. 22 " Jene Statue ——— " Jenes Bildniß.
S. 155 Z. ultima nach „Glaubens" ein !.
S. 157. Z. 18. statt auch ——— lies um.
S. 166. Z 16. " Kraft ——— lies Tracht.

S. 168 Z. 18 statt in ——— lies im.

S. 169 Z. 17 statt meinen Pallast lies dieses Schloß.

S. 186 ist der sechste Vers so zu ändern

Nach der Not, in der befand sich Assad.

S. 189. Z. 17. statt einzeln ...... lies einzele.

S. 193 vorletzte Zeile, muß n. Versen ein Punktum.

S. 202 Z. 2. statt und --- lies um.

S. 210 Z. 9. " Selimar —— " Selmira.

Leben Sie indessen wohl u. empfehlen Sie mich Ihrer Frau Gemahlin, welcher ich die Abenteuer zur Lektüre empfehle.

Ihr ergebenster

A. Platen

FIRENZE

a Monsieur

Monsieur le Baron Cotta de

Cottendorf etc etc

à Stuttgardt

Allemagne.

2021.

B. ST. B. MÜNCHEN

Name.

August Graf von Platen (1796-1835).

Inhalt.

L. a. s. Viry bey Vermanton, 28. Aug. 1815. 4 S. 4° an Harnier.

Plat. 66c / 15

Bemerkungen.

Bernhard Paul, Berlin SW.

= Div. p. 1040

562
Plat. 66c (15

N. 9 Fzl.

Hochzuverehrender Herr!

Die Besorgniß, in diesem schauervollen Kriege nicht im Stande zu seyn, etwas zu schreiben, das einigermaßen der Mühe werth wäre, meine Briefe zu lesen, machte mich so lange zaudern, Hochdieselben Nachrichten aus Frankreich mitzutheilen.

Was soll ich auch erzählen, da ich nicht einmal Paris mit seinen Kunstschätzen, und seinen Lastern gesehen? Was soll ich von einem sittenlosen, unwissenden, betrogenen und betrügerischen Volke sagen? Was von dem Geiste, der es beherrscht, von seiner glühenden Anhänglichkeit an Buonaparte? Was von dem Schicksale eines Königs, den das Vive l'Empereur von seinen

LA, n.
B. ST. B. MÜNCHEN
= Div. p. 1040

eigenen Fenstern, noch vor kurzer Zeit jeden Abend, aus dem Schlafe weckte, geliebt zu sehen?

Allerdings ist es ein trauriger Anblick, ein Volk zu sehen, das sich durch die hartnäckigste Verschiedenheit der Meynungen in zwey entgegengesetzte Hälften theilt. Die der Royalisten ist bey weitem die kleinere. Sie besteht, außer der Geistlichkeit, die jedoch nicht den geringsten Einfluß auf das Volk hat, aus Einigen des alten Adels, und solchen Personen, die über sechzig Jahre alt sind, und die Ruhe wünschen. Davon sind noch Jene ausgenommen, die sich in der Revolution bereicherten. Die Royalisten sind allgemein der Spott und die Verachtung der Andern. Die herrschende Parthey, welche der Pöbel, der Mittelstand, und gewiß auch die Meisten der Garden ausmachen, sind die Anhänger Buonaparte's. Sie nennen ihn einen braven Mann, ihren guten Vater, oder sagen zum wenigsten: Il a fait bien du mal, mais nous l'aimons. Sie sprechen

ihre Neigungen ziemlich öffentlich aus, und auch geheim
in ihren Freymaurerlogen, die Insurgenten verächtet scheinen.
Die Bourbonen heißen bey ihnen gewöhnlich les gens bons,
in Concert eines abgenutzten Calembourg's, und den Tyrannen
heißen sie la Violette, weil er zur Zeit der Veilchen das
letztemal nach Frankreich kam. Jetzt freylich sind ihre
Hoffnungen gewaltig gesunken; auch wissen sie das letzte
Erscheinen Buonaparte's nicht zu entschuldigen.
Es giebt auch noch eine dritte Parthey, die Republikaner,
verrückte Köpfe, die von nichts, als von den alten Römern,
von Brutus, und gegen das Christenthum reden.
Daß im südlichen Frankreich der allgemeine Geist besser
sey, als im mittleren, bezweifle ich sehr. Bis Lyon ist
er es gewiß nicht. Man sprach ehemals auch vom Royalis-
mus im Norden des Reichs; dort war es jedoch, wo sich die
Meisten der corps francs gebildet haben. — —
Ich habe manche sehr schöne Gegenden gesehen, seitich
in Frankreich bin; es ist ein ansehnliches Hügelland.

jedoch giebt es auch viele unfruchtbare Landstriche, und zwar nicht allein in der Champagne. Die merkwürdigsten Städte, die wir passirten, sind Nancy, Bar le Duc, Chalons sur Marne, Meaux, Melun sur Seine, Nemours, Fontainebleau, Auxerre. Hier sind wir seit acht Tagen im Standquartier.

Man sagt, daß der Friede das Geschenk sey, daß man Ludwig XVIII zu seinem Namensfeste gemacht habe, und daß wir gegen Ende des künftigen Monats von hier aufbrechen, und uns in unsre Heimath zurückbegeben werden. Leider wird unser Regiment nicht mehr nach München zurückkehren, da die Garden verstärkt werden. Mir wird daher das ehrenvolle Vergnügen nicht mehr zu Theil werden in das Haus des gütigen Herrn von Harnier zu kommen.

Ich nehme mir die Freyheit, Hochdieselben zu ersuchen, mich Ihro Frau Gemahlin zu empfehlen und verbleibe in tiefster Hochachtung

Ihro unterthänigster Diener

August Graf von Platen Hallermünd

Am 28 August 1815 zu
Vitry bey Vermanton, im
Dep: der Yonne

Plat. 66c/16

9. 4

Ew. Wolgeboren

Schenkten mir bey meinem letzten Aufenthalte in Baireuth
ein paar Minuten, schenken Sie diesem Büchelchen ein paar
andere, und glauben Sie, daß ich immer seyn werde

Ihr aufrichtiger Verehrer

Erlangen d. 9t April.
1821.

A. Graf v. Platen

B. ST. B. MÜNCHEN

=Div. p. 1040

2022

B. ST. B. MÜNCHEN

Plat. 66c (16-18 u. 19

Name.

August Graf von Platen (1796-1835).

Inhalt.

An Jean Paul.

L. a. s. Erlangen 9. April 1821. 1 S. 4° - L. a. s. Erlangen d. 22. April 1822

L. a. O. O. u. J. 2 S. 4°

Bruchstück und Brief mit 2 Epigrammen.

Bemerkungen.

= Div. p. 1040

Plat. 66c/17

22.4

Hochgeehrtester Herr Legationsrath!

Die freundliche Güte, mit welcher Sie meine Ghaselen aufnahmen, veranlaßt mich, Ihnen die neueste Sammlung meiner Poesien vorzulegen, mit dem Wunsche, daß sie wenigstens theilweise sich Ihrer Zufriedenheit erfreuen möchten.

= Div. p. 1040

Ich habe die Ehre mit der ausgezeichnetsten

Hochachtung zu seyn

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster

Erlangen d. 22 April
1822.

Gr. Platen

Plat. 66 c
(18

Verehrteste Frau Legationsräthin!

Durch einen Verwandten Rugg's, der diesen in Nürnberg gesprochen hat, erfuhr ich, daß Sie ein Exemplar meiner ersten Ghaselen wünschen, und beeile mich, Ihnen eins zu übersenden. Aber wo soll ich anfangen, um mich bei Ihnen zu entschuldigen, daß ich so lange Zeit verstreichen ließ, ohne Ihnen schriftlich für die gütige Aufnahme zu danken, die ich bei meinem letzten Aufenthalte in Baireuth in Ihrem Hause fand? Die Ursache meiner Versäumniß war die Krankheit eines Freundes, den ich schon bei meiner Rückkehr von Ihnen dort

= Div. p. 1040

Zimmer hütend antraf, und dessen Brustübel sich bald in eine entschiedene Schwindsucht verwandelte, so daß an keine Rettung mehr zu denken ist. Gegenwärtig befindet er sich so schlecht, daß man sein Ende jeden Tag erwartet. Abgesehen von dem trefflichen Gehalt seines Geistes u. Charakters, verdient er um so mehr die Theilnahme der Freunde, die er sich hier erwarb, da es ihm bestimmt war, fern von den Seinigen, in einem ganz fremden Lande zu sterben. Er ist ein geborner Schwede, Namens Lewalle, der schon vor mehr als Jahresfrist sein Vaterland verlassen, um ein südliches Klima zu suchen. Von Italien kommend wollte er nach Schweden zurückkehren, u. diesen Winter noch in Deutschland verleben. Er hat ihn ausgehalten; aber eben der Frühlingsanfang beschleunigt sein unwiderrufliches Ende.

Platen

Plat. 66 c / 19

6. Die wahre Pöbelherrschaft.

Nicht wo Sophokles einst trug Kränze, regierte der Pöbel;
Doch, wo Stümper den Kranz wanden, regiert er gewiß:
Pöbel und Genieherrschaft sind innig verschwistert, die Freiheit
Hebt ein geläutertes Volk über den Pöbel empor.

7. Religiöser und poetischer Stolz.

Mögt an des Heilands Seite dereinst ihr sitzen in Glorie,
Oder den Gott anschau'n, der sich entschleiert vor euch!
Dichtern genügt das geringere Glück, auf Erden zu wandeln:
Möcht' ich im Munde des Volks gehn von Geschlecht zu Geschlecht!

= Stv. p. 1040

412. Platen-Hallermund, Aug. Graf von. 9–

Plat. 66 c/19

sei hier folgen. Schreiben Sie an Graf Fugger, wie sogleich

fort oder nicht. Ihr Mißfallen würde ich ihm noch niemand

Beitrags gehört. Wollten Sie mit kommendem Herbste den

schicken, so bitte ich, mir denselben, wie wenigstens einen

412. Platen-Hallermund, Aug. Graf von, 9-

Nürnberg d 24 Februar 1826.

Ich beeile mich, Ihnen für Ihre Besorgungen zu danken, u. Ihnen zu sagen, daß die kleine Comödie bereits in Erlangen und zwar in Engelhardts Händen ist, der beauftragt wurde, sie Ihnen mitzutheilen. Sollte er damit zögern, so holen Sie sie nur selbst ab, u. sagen mir bald etwas darüber, denn ich bin noch ganz ohne Urtheil in diesem Stücke. Hermann fand sie interessant u. die Sprache besonders gewandt.

Zu der baldigen Vermehrung Ihrer Familie wünsche ich von Herzen Glück, u. wünsche, daß Alles glücklich von Statten gehe. Von der allenfallsigen Gevatterschaft fürchte ich mich keineswegs.

Aenderung der Gesinnung ist nicht zu hoffen; besuchen darf mich auch Niemand. Von München ist vielleicht einige Milderung zu erwarten.

Gegen das Ende meines Arrestes droht Ihnen u. Engelhardt noch eine große Commission; denn Sie werden meine alten Uniformstücke zu übersenden müssen, die ich nöthig habe, wenn ich mich für meinen gnädigen Arrest bei den verschiedenen Behörden bedanken muß.

Leben Sie indessen recht wohl u. lassen Sie sich den F. u. 18 f. wohlgefallen.

Allerdings bitte ich Sie, den Buchbinder vom Subscriptionsgeld zu bezahlen. Das für den Drucker würde ich beilegen, wenn ich nicht gerade zu kahl jetzt eingerichtet wäre.

Ihr Platen

pr. 26. febr.

Herrn

Doctor und Professor Puchta

Wohlgeboren

frei

Erlangen.

B. ST. B. MÜNCHEN

Neuburg den 14 März 1826.

Zur Niederkunft Ihrer Frau wünsche ich Ihnen herzlich Glück, u bitte Sie, mich bald über ihre Gesundheit zu beruhigen. Was die Gevatterschaft betrifft, so wird sie mir an sich selbst sehr erfreulich seyn, und gebe ich Ihnen zweierlei dabei zu bedenken. Erstlich bin ich über die religiösen u. anderweitigen Angelegenheiten nicht im Geringsten unterrichtet, zweitens habe ich meinen Entschluss ausgesprochen, diesen Sommer bei Ihnen zuzubringen, was ich, da ich sie so lange nicht mehr gesehen, unmöglich zurücknehmen kann. Trifft sich nun beides miteinander, so dass Ihr Kind erst in 4 bis 5 Wochen getauft wird, so werde ich mich freuen, gegenwärtig seyn zu können. Die etwaigen frühern oder spätern Umstände wird Ihnen obendrein nicht vorschlagen, u Sie werden vielleicht nicht wollen, dass Ihr Kind Ge-

möglich dabei zu zeigen ist.

Was das Drama betrifft, so stehe ich in der Mitte des 4' Akts. Ein Urtheil erwarte ich

nach meiner Rückkehr von Wien ganz zum Verlangen derselben halten. Auch mit andern

Schriften hat Gottes Gnade ist angefangen: die Todten sind darauf schon abgestorben.

Ja sogar ein prosaischer Aufsatz: Die Theater als Nationalanstalt betrachtet, den ich

ein Urtheil an Brockhaus schicken werde.

Mit der Subskription bin ich in so weit nicht zufrieden als ja die ganze Last derselben

auf Ihre Familie u Engelhardt gefallen ist. Sie hätten sich, wie ich Ihnen früher geschrieben

an Klausner wenden sollen. Der nun bei der R-Z., ~~doch~~ denn Stadt mehr als noch

einmal so hoch war, eine ziemliche Anzahl Subscribenten zu sammeln. Haben Sie

Wenn der Kanzler es Meyern überschickte?

Das Lied sollte kein Duett, Ihnen zu gefallen, es ist mir zu düster, ganz unverständlich,

u ich habe es längst folgendermaßen verbessert.

Wir haben den Tag so schön verbracht,
So schön verbracht,
Und sagen auch eine gute Nacht!

Dann schwebt noch hier ein Kuss in Ruh,
Ein Kuss in Ruh,
Nun schließt die Pforten leise zu.

Drum schlafen wir auch wohl so süß,
Auch wohl so süß,
Und sagen noch eine gute Nacht!

Dorfsteger Sr

NÜRNBERG
19 [illegible] 1825

Herrn

Doct: u. Professor Puchta

in

frei

Erlangen

B. ST. B.
MÜNCHEN

Platheniana 66 c

Neapel d. 24 Oktober 1831.

Ich bin Ihnen noch meinen Dank schuldig geblieben für die Mühe, die Sie sich in der Angelegenheit meiner Mutter gegeben. Bis nächsten Frühling werde ich wohl selbst nach Deutschland kommen, wofern mein heutiger Geburtstag nicht mein letzter ist. Bis jetzt hat es genug wenig Anschein, da ich mich nie so wohl befand, und das Klima von Neapel mir vortrefflich anschlägt. Aber zur Cholera morbus habe ich gleichwohl gar viel Anlage, und ihr zu entgehn, wenn sie hierherkommt. Ich wünschte wohl meine Papiere vorher noch in Ordnung zu bringen, und werde meine noch ungedruckten Gedichte nach und nach an Sie oder an Fugger schicken. Den letztern habe ich seit vielen ~~Nachrichten~~ Monaten keine Nachrichten. Er kann Ihnen eine Ode zeigen, die ich ihm nach Berlin sandte; doch weiß ich noch nicht, ob er sie wirklich erhalten hat. Im Chamissoschen Almanach werden Sie nun wohl viele Gedichte von mir gelesen haben, und wünschte zu wissen, was Sie davon halten. Gegenwärtig beschäftige ich mich mit einer historischen Arbeit, einer Geschichte Neapels von 1414 bis 1442, und bin bis jetzt bis 1422 vorgerückt. Ich war jedoch gezwungen, mir den ganzen Muratori zu kaufen, der mir 120 fl. kostete. Nach Deutschland kann ich ihn freilich nicht mitschleppen. Da ich von Deutschland gar nichts erhalten kann, so konnte ich an kein poetisches Werk denken. Wie diese Geschichte sich ausnehmen wird, kann ich noch nicht beurtheilen. Da ich mich mit den Autoren so vieler lateinischer und italiänischer Historiker beschäftige, so kommt mir die deutsche Sprache gar zu hart an. Die italiänische Sprache war im 14. Jahrhundert schon gebildeter, als die unsrige jetzt ist. Hoffentlich wird die Darstellung besser ausfallen, als der Styl. Ich wünschte wohl zu wissen, was der Chamissosche Almanach sonst noch enthält? Hier schicke ich Ihnen noch einige meiner neueren Epigrammen mit; die zwei ersten sind freilich für einen Christen, wie Sie, schwer zu verdauen.

Die Kelter im Grabmal.

Hier im antiken Gewölb, wo einst noch Scherben von Urnen
Asche in den Nischen umher, keltert der Bauer den Wein:
Unsere Gräber behauchet, o Freund, kein feuriger Most einst,
Künftigen werden sie nie dienen zu süßem Gebrauch;
Modergeruch nur hauchen sie aus, die bloß der Verwesung,
bloß dem Grauen schmachvoll unter der Erde geweiht.

Verbrennung der Todten.

Heilige Flammen, o kehrt, kehrt wieder zurück, und gereinigt
Werde der ~~todte~~ Leib, durch euch, schnöd' vergessene Sitte!
Möge zu Staub des Vaterlandes wieder die Leiche des Freundes
Sanft auflösen und sanft sink' in die Asche der Schmerz!
Wieder in zierlicher Urne, zunächst der bevölkerten Wohnung,
Ruhe der köstliche Rest aller Geliebten um uns!
Nie mehr zeig' uns der Berg gräulich der Lebendigbegrabnen,
Der in der Gruft noch flucht grässlichem [illegible]gebrauch!

Des erlauchten Gewissen. [?]

Frage.

Sprich, wie befindest du dich im Gemüth, seitdem du der Menschheit
Hohn sprachst, eine Nation knechtest [?] vermögen, o Herr?

Antwort.

Ganz ausnehmend, ich schwelge [?] bei Tafel [?] und beschlafe die Weiber,
trinke vortrefflichen Wein, esse mit viel Appetit.

Deutlich. [?]

Selige Gleichmuth, welche, zu loben auch irdischen Göttern,
leicht, wie ein Schwamm, auswischt drückende Flecke von Blut!

Welche Verheerungen das Begraben der Toten verursacht, davon kann man sich besonders in einem südlichen Klima überzeugen. Warum mußten die Christen diese schönen Länder vergessen, deren Gebräuche ganz der Natur getreu waren? In Rom werden alle Leichen in den Kirchen begraben, hier wenigstens diejenigen, die es bezahlen können. Für die Spitäler und armen Leute ist ein Kirchhof vor der porta Capuana auf einem Hügel erbaut, in den ich vor kurzem zufällig hineingerieth. Hier dürfen Sie sich aber keinen deutschen Gottesacker mit Kreuzen und Denkmälern vorstellen. Der Boden ist vollkommen eben und gepflastert, wie ein Markt. 365 Löcher für jeden Tag im Jahr befinden sich vertheilt, mit schweren Steinen bedeckt, die durch eine an einem Hebel befestigte Kette emporgehoben werden, und sodann wieder verschließt. Unten befindet sich das große Gewölbe, in das die Toten hinabgeworfen werden. Gerade brachte ein Leichträger, ganz ohne Begleitung, ein Kind in einem mit Gebeinen bemalten Sarg, an dem zwei grüne brennende Kerzen, als religiöses Zeichen, angebracht waren, und den er auf dem Kopf trug. Als der Todtengräber (wenn man ihn so nennen will; denn zu graben giebt es nichts) den Stein aufgehoben, nahm der Leichträger das nackte Kind aus dem Sarg und warf es den Arm hinunter, wo bereits Leichen und Gebeine lagen. Der Geruch war fürchterlich. Auf einige Männer und Weiber, die mit mir eingedrungen waren, machte, nach ~~ihr~~ der leidenschaftlichen Art des hiesigen Volks, dieser Anblick noch mehr Eindruck als auf mich. Sie schrien alle: miseri noi! miseri noi! und rauften sich die Haare aus. ~~Es~~ Begreiflicherweise ~~ist~~ wird der Tod hier weit mehr gefürchtet, als bei uns, wo das Leben eigentlich eine Last ist. Hier ist es ein beständiger Genuß und als ~~ein~~ schrecklicher Gedanke erscheint es, diesen Himmel, dieses Meer, diese lachenden Gefilde und Küsten auf ewig verlassen zu müssen. Denken Sie sich nun die Gegend in einer endlosen, mit Menschen ~~ganz~~ vollgepfropften Stadt, wo das gemeine Volk ganz von Früchten lebt, namentlich von Feigen, Orangen, Melonen, Oliven, und nichts Warmes zu sich nimmt, als gebratene Kastanien. Es giebt übrigens auch eine Antichola-Frucht, den Granatapfel, der hier sehr häufig ist und jeden Durst stillt, da er sehr viel Flüssigkeit enthält. Dabei

die vielen Schwefel- u eisenhaltigen Heilquellen mitten in der Stadt – der grösste Segen dieses einzigen Klima's ist aber der Vesuv, der die Luft beständig reinigt. Gegenwärtig speit er wieder bedeutend u die Lava fliesst gerade auf die Seite von Pompeji.

Leben Sie wohl

[illegible]

A Monsieur
Monsieur Frédéric Thiersch, Professeur
et droit
à Munich
Baviera

30

B. ST. B.
MÜNCHEN

Plateniana 66c

23

München d. 16 Okt. 1832.

Mit diesem Briefe geht das Manuscript an Sauerländer ab, dessen nähere Addresse Sie mir wohl hätten geben können. Sorgen Sie nun dafür, daß die von mir gesetzten Bedingungen gehalten werden, und daß es nicht schmutzig gedruckt werde. Auch wünschte, wie in der Handschrift, bei jedem Capitel ein Absatz beobachtet würde. Das Maximum der Zeilen habe ich Ihnen bereits angegeben. Seien Sie doch so gut, mir in Bezug auf die Anzahl der Exemplare, die er mir abdrucken lasse, und in Bezug auf eine zweite Auflage etwas Günstiges auszuwirken. Als Revision habe ich hinreichend, etwa so 20 Freiexemplare. Mit der Correctur dürfen Sie sich nicht befassen. Ich wünschte, daß Sie das Werk ordentlich recensiren möchten, sobald es gedruckt ist.

Da Cotta das erste Bändchen meiner Gedichte hat, so war es doch passend, ihm das zweite zu geben. Ich finde dann eher Gelegenheit, sie einmal zusammenzustellen, und gehörig

zu ordnen. Dann soll der erste Band die Kleingedichte,

der zweite die Jugendschriften enthalten, weil die meisten

Letztern von ungenaueren Fehlern sein wird. Der Inhalt des zu

druckenden Bändchens ist folgender: 12 Gedichte, 24

neueste Gelegenheitsgedichte, worunter einige Balladen,

8 Romanzen, 24 Oden u. Hymnen u. gegen 150 Epigramme.

Leben Sie u. die Ihren wohl

J. P.

gehn

ab

B. ST. B.
MÜNCHEN

Herrn Professor Schwenk

in

Frankfurt

Ode.

— — ◡ — , — — ◡◡ —
◡◡ — ◡ — , — — ◡◡ —
— ◡ — , — ◡◡ — , — ◡ —
— ◡◡ — , — ◡◡ —.

Vom Meeren, vom Fruchtgärten, wo statt
Die Cypresse ragt, schwermüthig und stolz,
Windeswehn flüstern sie mich freundlich an,
Rollen der Welt Woge mir auf.

Dich hält mit Recht Forschungen fest,
Wo die heitere Sonn' Glanz streut, wo jedes
Aloë, mächtig an Wuchs, überblühe
Jede den Fels schmeichelnde Luft.

Dorthin, o Freund, bald kehr' ich zurück:
Es ersehnt das Herz meinen ländlichen Ort,
Während oft schaffender Trieb dichterisch
Meines Gemüths Saite beschwingt.

Auf Wogen treibt Unruhe den Geist,
Die erhebt und senkt heranfluthenden Wunsch,
Sey es nun liebender Drang, oder sey's
Künftiger That heiße Begier.

Mein Leben mag Frucht bringen, es mag
Wie die Knospe herb' abfallen im Lenz:
Es verhängt's, welcher dem Aug' unbekannt
Wirft des Geschicks blutigen Pfeil.

Mag Unverstand mich richten und Haß
In dem Land, wo Brutus Entzweiung geblüht:
Bleiben wird, Jahre hindurch, meines Lieds
Lust, bis auch dieses entschwebt.

B. ST. B.
MÜNCHEN

Jetzt lächelt Roms Südhimmel mir noch,
Und er liegt so rein auf Stadt und Gebürg:
Ueber die Straßen doch, Fernher,
Führt er entlang Sterne der Nacht.

Hier entrollt bald vorzeitliche Kunst
Unerreichte Kraft mir, Götter in Stein,
Oder bald neueren Schule Farbenschein,
Wenn er verklärt sinnigen Stoff:

Wenn Guido's Hor Rosen ausstreut,
Und empor sich schwingt Schönheit zum Apoll;
Doch Fortuna hält sie zurück streng. Es hat's
Dominichin's Pinsel gedacht.

Rom den 24 Januar 1828.

Beiliegende Ode, die ich dir gewidmet, giebt mir Gelegenheit, dir zu schreiben. Meine frühern Briefe scheinen verloren gegangen zu seyn, da ich sie, deiner Weisung nach, vom Monat November an, in das caffè greco addressirte. Scheint dir der Schluß des Gedichts zu abrupt, so brauchst du blos die fünfte u. sechste Strophe aus's Ende zu stellen. Für mich giebt es nichts Schülerhafteres als ein abschweifendes Gedicht, was die Prätension eines erhöhten Argumentes macht, um dem Leser ja keinen Stoff zum Nachdenken zurückzulassen. Deine sachverständige Gelehrsamkeit dient zur Vorschrift, und ich weiß gar wohl, daß die zuletzt erwähnte Freske im Pallast Costaguti so ausgelegt wird, als ob es die Wahrheit vorstelle, die von der Zeit entschleiert wird. Jedoch habe ich die poetischere Meinung vorgezogen, welche auch die im Pallast Costaguti angenommene ist. Die weibliche Gestalt wäre auch wirklich zu schön für die Wahrheit.

Nächstens werde ich vielleicht auch eine römische Ekloge zum Besten geben, die ich für meine beste halte. Viele Grüße an Gündel. Es thut mir leid, daß er meinen letzten Brief so übel aufgenommen. Ich wußte nicht, daß man sich in einem freundschaftlichen Briefe nicht über jeden Gegenstand, den der Augenblick mit sich bringt, äußern dürfe, auch wenn er sich nicht unmittelbar auf die Person bezieht, an die man schreibt. Ich bin sehr dankbar für Arnims Anerbieten; doch wünschte ich auch die Adresse der Gesandtschaft zu wissen, u. wie man sich auf der hiesigen Dogana damit zu verhalten hat.

Waiblinger, der nun 1200 von Wien für den Almanach erhält, u. auch Geld von Winkler in Dresden u. von anderwärts, steht sich nun sehr gut, u. wird diesen Sommer nach Neapel u. Sicilien reisen. Nebenbei hofft' ich auch, daß er mich bezahlen wird.

Ich wünsche sehr, daß Cotta endlich meine Schauspiele drucke, u. daß auch meine lyrischen Gedichte gedruckt werden.

Non dubitate e stateci bene!

A. P.

Ich wohne nicht in Deinem, sondern in Schrödels Zimmer. Das Deinige wäre mir gar zu vielseitig.

Al Celebrissimo Signore

il Signor Augusto Kopisch

à Napoli

Trattoria Tedesca di Rudolph

via gostone di palazzo.

1828

Zu Plat. 66c

Nr. 25

Von Baer & Co

zu 34 M

~~gekauft~~ 19. VII. 09

(Kat. 527

Nr. 668)

= Baer p. 222

An Xylander.

Platen – [illegible]

B. ST. B. MÜNCHEN

VIII 70 –

10

25

Am 23ten Juny 1816. München

Heute nur ein Paar Zeilen, meine Liebe, um Dich von meiner kleinen Reise zu benachrichtigen, die ich wahrscheinlich durch Berg unternehmen werde. Ich wollte Dir nicht eher schreiben, bis ich Dir hierüber etwas Bestimmtes sagen konnte. Ich reise allein. Deine Antwort addressire nach Zürch, und jetzt aber nicht, post restante auf die Ueberschrift zu setzen. Dieses sagte mir, als ich ihn vor einiger Zeit sah, daß Du hieher kommen würdest. Es scheint nun aber nicht so. Wenn Du im künftigen Monat kommst, werde ich Dich leider nicht sehen können. Mitte August

Platen-Hallermund, Heute Leipzig

A 50

bin ich wieder hier. Leider werde ich
schlechte Witterung haben. Sobald es
möglich ist, sollst du etwas mehr von
mir hören.

Scheiglein ist schon in den ersten Tagen
dieses Monats nach Altorf abgegan-
gen.

Zu Würzburg ist der älteste Bruder
von Gustav Jakobs, ein Medizinus, oder
zum mindesten war er dort, und der
wird seine Bekanntschaft gemacht haben,
da ich in dieser Hinsicht an Gustav schrieb.
Entschuldige u. verzeih diese unzusammenhängenden
Zeilen. Künftigen Herbst und Winter,
wo ich wieder in meiner Ruhe seyn
werde, sollst du auch recht lange und

auch gewöhnliche Briefe erhalten, etwa
so lang, als diese letzteren, die aber
ein Vierteljahr lang ist. Es ist gar leicht
zu sagen um des Briefe schreiben; man
schreibt und korrespondirt so lange fort,
bis einem der Tod seine unwiderrufli-
chen lettres de cachet bringt ——

Immer derselbe.

A. P.

Graf Platen Hallermünde durch
Herrn Hauptmann von Schlichtern.

384 Plat. 66c-26

Name.

Platen, August Graf von (1796-1835).

Inhalt.

L. a. s. Siena, d. 12. Januar 1829. 1½ S. 4°

An Kopisch

Bemerkungen.

Bernhard Paul, Berlin SW.

110.–

Platen

— L. a. s. Siena 1829. 1 ½ p. 4°.

× Schönes, literarischer Brief
an Aug. Kopisch in Neapel.

Siena d. 12 Januar 1829.

Wenn man einmal aufschiebt, einen Brief zu beantworten, so geht es gewöhnlich ins Weite, wie Du aus eigner Erfahrung weißt. Ich wollte Dir über Munich bestimmte Nachrichten geben, und kann Dir jedoch bis jetzt nur so viel sagen, daß ich wirklich eine Stelle an der bairischen Akademie der Wissenschaften und eine damit verbundene Pension erhalten habe, die sich aber blos auf 500 fl beläuft, womit man keine großen Sprünge machen kann. Von Cotta habe ich noch keine Nachrichten. Ich bat ihn, an Dich zu schreiben, wenn er etwas von Dir haben ~~wollte~~, ich weiß nicht, ob er es gethan hat? denn ich konnte ihm damals meine Adresse nicht geben. Den Almanach habe ich ~~auch~~ nur für theures Geld kommen lassen, in der Hoffnung etwas von Dir darin zu finden; ich fand zwar ein Gedicht von [illegible], mit Buchstaben bezeichnet (?), von Dir aber keine Zeile, und überhaupt das schlechteste Zeug. Wenn die Redaktion Dich absichtlich sollte ausgeschlossen haben, so soll er wenigstens von mir nie mehr einen Vers erhalten. In Cotta's Bezahlung darfst Du keinen Zweifel setzen; wenn er auch manchmal lange warten läßt, da er sehr überhäuft ist und fast alles selbst besorgt, so wird doch Alles auf das Pünktlichste eingetragen. Ohne Ordnung wäre er wohl schwerlich so reich geworden. Meinen Oedipus hat er nun bald ein halbes Jahr in Händen, ohne ihn drucken zu lassen.

Ich bitte um Verzeihung, daß ich dem Geheimraths Antheil an dem Verfall des Berliner Theaters zugeschrieben; bei den glänzenden Anerbietungen, die er Dir machte, konnte ich unmöglich vermuthen, daß er blos die zu großen Ausgaben zu beschränken hatte. Auch ist es nicht sein Loos, in seiner Sphäre zu bleiben. Nachdem seine ästhetischen Angriffe gegen mich abgeglitten, hat er ein neues Mittel versucht, und einen Aufsatz gegen mich in ein theologisches Journal einrücken lassen, worin er mich förmlich des Heidenthums anklagt. Es gehört eine Nation wie die deutsche dazu, damit eine so abgeschmackte Denunciation nur gedruckt werden kann. Seinen Namen setzt zwar der anonyme Schuft nie darunter; doch aus der ganzen Beschreibung kann der Aufsatz

blos von ihm sagen.

Daß du [illegible] Schriften nicht bewundernswerth findest, will ich wohl glauben; wie ist sie bis jetzt immer noch sehr vortheilhaft gewesen, u namentlich meine Comödien würde ich in einem Lande wie Preußen oder Oestreich, wo die Censur [illegible], niemals drucken lassen können. Ich bleibe bis Ende dieses Monats hier, wenn du mir antworten willst.

Dein Platen

Das Erdbeben habe ich allerdings noch in Genua u gänzlich mit den [illegible] von Preußen erlebt.

2

à Monsieur

Monsieur Auguste Kopisch

à

Naples

Trattoria tedesca di Rudolph
Morf, via grottone di palazzo.

B. 50508.

Plat. 66c – (27

~~1869.~~ ~~1877~~

Kat. No. II 1131

Nachtr.-Kat. No.

Name.

Platen, Aug. v.

1198

~~327~~

Inhalt.

An Rugendas. –

B. ST. B. MÜNCHEN

Aschermittwoch [4 März] 1829

Bemerkungen.

Eugen Hahn, Berlin W.

Platen-Hallermund, Aug. Graf von

2 L. a. s. 29 140.–

80.–

X 11 Sch
nt

Siena am Aschermittwoch 1829.

Ihr Brief, werthester Freund, hat mich in vieler Hinsicht erfreut, u ist mir ~~eher~~ eher zu kurz als zu lang gewesen. Was die Neuigkeiten aus Rom betrifft, so hätte ich etwas über den Tod des Papstes, seine Exequien u das Conclave zu erfahren gewünscht. Unter diesen Ceremonien war gewiß Manches, das eine fremdartige u poetische Seite hat. Schlossers Tod hat mich sehr geschmerzt, er war einer der edelsten Menschen, die ich kannte. Doch war ich schon durch Nerly's Brief darauf vorbereitet.

Daß Sie vor Ende Aprils nicht von Rom wegkönnen, ist mir gewissermaßen recht, da ich selbst sehr beschäftigt bin, u nicht weiß, wann ich von hier abreise. Vielleicht kann ich jene Reise erst im Herbst antreten. Im eigentlichen Sommer mag ich nicht reisen, da ich für die Hitze sehr empfindlich u nicht, wie Sie, in Sicilien gewesen bin. Ueberdieß nehme ich jeden Sommer die Seebäder. Ich müßte daher in jedem Falle von Mitte Juni bis Ende August in Ancona oder Pesaro zubringen. Die Reise selbst, die die adriatischen Küsten von Ascoli bis Ravenna, u sodann noch Ferrara, Bologna, Faenza u s. w. umfassen soll, wird sich unter 4 bis 6 Wochen nicht zurücklegen lassen, da man sich doch in den größern Städten aufhalten ~~[illegible]~~ u kleine Abstecher machen muß, ob nach der Republik S. Marino, nach Urbino, Gubbio u. s. w. In diesem Augenblick habe ich selbst kein Geld, u muß erst welches von Cotta erwarten, der gewöhnlich lange auf sich warten läßt. Die Reise müßte demnach entweder von Anfang Mai bis Mitte Juni oder von Anfang September bis Mitte Oktober vor sich gehen. Im Frühling des nächsten Jahrs gedenke ich aber in jedem Falle Apulien u Calabrien zu bereisen, wenn Sie dabei seyn wollen. Diese Gegenden sind mir zum Behuf eines epischen Gedichts, an dem ich arbeite, u dessen zweite Hälfte großentheils in jenem Landstriche spielt, nothwendig. Der Plan über den Lago Fucino u Benevent.

zu gehn, ist gerade der, den ich selbst verfehlt.

Der Aufenthalt des Königs von B. in Rom würde mich sehr gereizt haben, da er wohl Ansprache an mich gemacht haben würde, und ich durch die Pension von 500 fl nicht sonderlich begeistert worden. Neulich versprach er seinem Baumeister in einem Briefe, von seinen Maitressen nicht zu reden. In 100 Jahren würde gewiß jeder Deutsche Fürst das Kirchenjahr geben, wenn er sich von den Sorgen aufzumuntern könnte. Einem Dichter muß man entweder gar nichts geben oder mehr als einem Kanzlisten.

Wenn Sie sich etwas von meinen Sachen kommen lassen, so sei es unter Kreuzband 2 oder 3 bogenweise. Es kostet dann eine Kleinigkeit. Vom romantischen Oedipus sind bereits 4 Bogen gedruckt. Die Schauspiele sind längst erschienen.

Wie ist eigentlich Waiblingers Almanach, und was hält man davon in Rom? Entschuldigen Sie mich bei ihm, daß ich ihm auch nicht geantwortet. Ich habe seinen Brief, der leider langsam, spät erhalten und bin sehr überhäuft. Ich habe seinen Bitten in so weit nachgegeben, als ich einige Gedichte in den Almanach von Wendt in Leipzig, der mir ungemein schreibt, einsende, für den Waiblingerischen habe ich schon deshalb nichts weiter vorräthig, und muß ihm daher sein Verlangen abschlagen.

Daß Fugger Begleiter des Kronprinzen geworden, werden Sie schon wissen. Wir haben nunmehr einen wichtigen Freund bei Hofe.

Leben Sie wohl und antworten Sie bald, und erwiedern Sie vielmals die Grüße von Bunsen, Röstel und Kestner

Ihr Platen

B. ST. B. MÜNCHEN

9

a

Ill.ᵐᵒ ornatissimo Signore

il Signor Maurizio Rugendas

pittore

in

Roma

caffè greco.

acMs. 5/II 08

Plat. 66c/28

Regenda

A. V. 1199.

Platen.

30. April 1829.

B. ST. B.
MÜNCHEN

= Div. p. 393

Siena d. 30 April 1829.

Noch immer kann ich Ihnen, werthester Freund, keine bestimmte Nachricht über meine Abreise geben; denn Cotta hat noch immer kein Geld geschickt, wiewohl er auch durch Fugger gemahnt worden. Länger als Mitte Mai kann die Geschichte aber doch nicht dauern, und ich bin daher bis 20 oder 24sten in Perugia, wo ich mich einige Tage aufzuhalten und dann über Urbino und Pesaro nach Ancona zu gehen gedenke. Höchst angenehm sollte es mir seyn, Sie in Perugia zu sehen. Die Grenze werde ich an einer ganz unbesuchten Stelle zwischen Chiusi und Città della Pieve passiren, wo man wohl keine großen Umstände machen wird. Auch lasse ich meinen Koffer hier, und werde blos die allernöthigsten Bücher mit mir nehmen, denke also keinen lascia passare nöthig zu haben. Von Città della Pieve werde ich einen Abstecher nach Orvieto machen, ein Ort, der gewiß auch für Sie von großem Interesse wäre. Vor Kurzem war ich in Monte Oliveto, um die Fresken von Sodoma zu sehen, die ausgezeichnet schön sind. Das Kloster liegt in einer eigenthümlichen Wildniß.

Wo von Schlosser's Kisten die Rede ist, müssen Sie so gut seyn, und in dem Geschäft nachzufragen, was Schlosser wollte und ich selbst von ihm. Da die Leute wußten, daß die Kiste mir gehöre, haben sie es vielleicht behalten und zu meinen andern Sachen gestellt. Sie enthält eine beträchtliche Anzahl Bücher; ein Verzeichniß derselben besitze ich jedoch nicht. Schlosser hatte allerdings den Schlüssel und die Erlaubniß, die Bücher zu benutzen, was er auch wahrscheinlich gethan hat. Vielleicht stehn manche unter den seinigen. Es war das griechische Lexikon von Riemer dabei, ferner übersetzte viele griechische u. römische Klassiker. Vossens Aristophanes, Solgers Sophokles, Winckelmann u. sein Jahrhundert von Goethe u. s. w. Schlosser hatte nichts als einen Homer bei

B. ST. B. MÜNCHEN

sich, die griechischen Bücher gehören also alle mein.

Grüßen Sie vielmals Kapp u. seine Frau. Ich bedaure, daß sie so schlechtes Wetter in Rom getroffen; seit ein paar Tagen ist es wieder abscheulich. Es war im Februar weniger kalt u. windig. An Nerly werde ich nächstens einmal schreiben. Von Herrn von Rumohr habe ich gar keine Nachricht; vielleicht weiß Bunsen etwas, dem ich mich zu empfehlen bitte. Taxis wird, wie er der Kopisch geschrieben, nächsten Sommer nach Italien kommen. Der romantische Oedipus ist nun wahrscheinlich schon auf seiner Reise durch Deutschland begriffen. Die Bücher, die Quaglio mitbringt, lassen Sie nur in Rom. Es ist nichts dabei, was ich unmittelbar nöthig hätte. Ich habe aber noch viele historische Werke zu meinem Gedicht, u. überhaupt noch viele Studien zu machen nöthig, u. kann so bald an die Ausführung nicht denken. Zu einem solchen Werke gehören nicht blos geistige, sondern auch äußerliche Mittel. Vor Allem müßte ich alle kleinlichen Plackereien u. Geldsorgen vom Halse geschafft haben. Unterdessen schreibe ich an einem kleineren scherzhaften epischen Gedicht, wozu ich den Stoff großentheils aus Boccaz u. Tausend u. einer Nacht genommen. Auch kann ich mich kaum enthalten, noch einige Tragödien u. Comödien auszuführen.

Leben Sie wohl, u. lassen Sie noch etwas von sich hören

Ihr ergebenster

Gr. Platen

Wenn Sie einmal bis Perugia gehen wollen, so können Sie auch die Reise bis Urbino mitmachen, besonders um den Paß von Furlo zu sehen. Bei dieser Gelegenheit können Sie auch den Oedipus lesen; denn Fugger ist nicht derjenige, der Gelegenheiten ausfündig macht, um etwas zu schicken. Ich bat ihn, mir die nöthigen Bücher durch die bairischen Couriere

zu senden, denn jetzt in Ungnade [illegible]. Er antwortet aber, sie wüßten

nichts mit. Wenn nur der Einfluß des Kronprinzen zu Gebote stünde, so sollten

sie wohl etwas mitnehmen. Der König selbst würde nie eine so geringe Ge-

fälligkeit nicht verweigern.

9

SIENE

Al pregiatissimo Signore

il Signor Maurizio Rugendas

pittore

Roma

caffè greco.

Name

August Graf von Platen.

Inhalt

L. a. s. Erlangen 3. July 1823. Plat. 66 c/29

Fr Hamm

B. ST. B.
MÜNCHEN

Bemerkungen

Poeschel & Trepte, Leipzig.

= Div. p. 1209

573

Plat. 66c (29

Hochwohlgeboren,

Hochverehrtester Herr Hofrath

Es wäre längst meine Pflicht gewesen, Euer Hochwohlgeboren für die gütige Uebersendung Ihres neuen, so höchst interessanten und erfreulichen Werkes, wie auch für die freundliche Gefälligkeit zu danken, welche mir die Benutzung des Manuscripts von Hafis gewährt hat. Ich habe in demselben theils mehre mir noch unbekannte Gedichte, theils eine Menge bedeutender Lesarten gefunden, wiewol auch die h. Handschrift die Vollständigkeit Ihrer Uebersetzung bey weitem nicht

B. ST. B. MÜNCHEN

erreicht. Ich werde die nächste sichere Gelegenheit benützen, um sie Ihnen mit meinem herzlichsten Danke zurückzusenden. Ich hatte gehofft, u. dies ist die Hauptursache meines Versäumniß, diesen Brief mit einer neuen Sammlung Ghaselen begleiten zu können, über welche ich sehr gerne Ihr Kunsturtheil gehabt hätte; doch habe ich bis jetzt noch keinen Verleger dafür gefunden. Indem ich nochmals meinen gehorsamsten Dank für Ihre so vielfach bewiesene Güte wiederhole, habe ich die Ehre, mit vollkommenster Hochachtung zu seyn

Euer Hochwohlgeboren

Erlangen d. 3 Juli
1823.

gehorsamster Diener

August Graf Platen

Plaxen.

Name

August Graf von Platen.

Inhalt

L. a. s. München 11. Febr. 1833. Plat. 66 c (30

Poëme a. s. zu Plat. 24 (13,4

Seuckersdorf

B. ST. B. MÜNCHEN

Bemerkungen

Poeschel & Trepte, Leipzig.

= Dip. 1209

574

Plateniana 66 c

München d. 11 Februar 1833.

Euer Wohlgeboren

behändige ich hiermit die Hälfte der 112 Brabanter Thaler. Was den Rest des Honorars betrifft, so werde ich Sie wahrscheinlich bitten, mir denselben nach Neapel anzuweisen, wo ich binnen drei Monaten sein werde. Das Drama wird sogleich abgeschrieben werden, u. Sie sollen es nächster Tage erhalten; nur muß ich bitten, daß Sie es aber so schnell drucken, weil sonst mein Reiseplan gar zu sehr gestört werden würde. Ich will Prof. Schwenck ersuchen, die Correctur davon genau nach meinem Manuscript zu besorgen, so daß die Zusendung vielleicht nicht nöthig sein wird. Doch bitte ich recht bald um einen Bogen zu Gesichte. Das Drama heißt: Die Liga von Cambrai, geschichtliches Drama in 3 Akten. Ich glaubte, Sie wünschten den Titel durch Prof. Schwenck. Daß Sie es einzeln drucken wollen, habe ich gar nichts dagegen, nur aber recht bald. Doch wird es freilich nur sehr dünnes Heft geben.

In Eile

Ihr ergebenster

Gr. Platen

B. ST. B. MÜNCHEN

Name

August Graf Platen – Hallermünde

Inhalt

Plat. 66c / K. 31

L. a. S.

Str. Gustav Schwab.

B. St. B. München

Bemerkungen

Poeschel & Trepte, Leipzig.

= Div. p. 393

1X 13
BOS
ky

Plat. 66c Nr. 31

Erlangen 3t August 1826.

Werthester Freund! Es hat mich ordentlich bekümmert gemacht, zu erfahren, daß Sie noch immer kein Exemplar der arab. Fabel besitzen, nachdem ich meine Exemplare schon seit 4 Wochen in Händen habe. Ich glaube, es würde Cotta's Factor seyn, Ihnen nicht zuzuschicken, was er Ihnen schon als Corrector schuldig ist. Ihnen von hier aus eins zu senden, hieße die Pferde gar zu sehr hinter den Wagen spannen; schreiben Sie daher gefälligst ein Billet an Cotta u. sagen ihm, daß ich Ihnen eine Anweisung auf ein Exemplar der a. G. geschickt hätte, die er hoffentlich anerkennen u. nicht bezahlen würde. Ich weiß überhaupt nicht, warum Cotta das Buch nicht bekannt macht; von hier aus würden manche Exemplare ohne Erfolg verschrieben. Wegen des Reisegeldes war ich schon gezwungen, an Cotta zu schreiben, u. habe mir in sehr demüthigen Ausdrücken 2000 fl erbeten,

die er mir zugestanden. Die Übersetzung habe ich ihm
selbst überlassen, u. er überläßt es meinem billigen
Ermessen, was ich ihm noch für dieses Honorar geben
will. Wollen Sie mir einen Gefallen thun, so
schreiben Sie mir, was ich allenfalls für die 3
früheren Theaterstücke, die Comödie u. die Morgenblatt-
gedichte, wovon Cotta noch unsere Manuscripte
in Händen hat, verlangen könnte? Ich glaube
nicht nöthig zu haben, ihm noch ein größeres abgesondertes
Werk mit in den Kauf zu liefern; sondern
ich glaube, daß ich mit Morgenblatt-Mittheilungen
ausreichen würde? Was meinen Sie dazu?
Ich verlange übrigens jetzt noch keine bestimmte
Antwort, sondern erst wenn einmal auch die Theater-
stücke vor Ihnen gedruckt liegen, können Sie
mir Ihre Meinung nur davon berichten. Cotta hat

verlegen, auch die Übersetzung baldmöglichst drucken zu lassen, und

ich werde aber mit Ihrer gütigen Hand für die Revision in Augsburg

nehmen. Es freut mich, daß Sie noch Ihrem gnädigen Urtheil

über das Lustspiel beharren, nachdem Sie bis zu Ende kommen

gelesen.

Stuttgart werde ich leider wohl schwerlich besuchen können. Ich habe

meinen unabänderlichen Reisegefährten bis Florenz gefunden, und damals

aus Mangel an Zeit und den kürzesten Weg über

Augsburg, Innsbruck, Verona zu gehen. Wie dem aber

auch sey, so werde ich niemals aufhören, Sie meiner

Freundschaft und Dankbarkeit auf das Herzlichste zu

versichern.

Ihr

Gr. Platen.

Geben Sie nur das im Besitz des Exemplars Abschrift, so schreiben

Sie mir gefälligst noch einmal hierher.

B. ST. B.
MÜNCHEN

R.S. ERLANGEN
3 AUG. 18…

Wohlgeborn

Herrn Doktor und Professor

Gustav Schwab

frei in Stuttgart.

4

3600 f.

24
36
―
144
72
―
6 4 4

KARL ERNST HENRICI

BERLIN W. 35, DEN 7.X.12

KURFÜRSTENSTR. 148, GARTENHAUS I.

FERNSPR. AMT KURFÜRST 9753.

± Div p393

7.X.12

Herrn Dr. Schnorr von Carolsfeld.

Direktor der K. Hof- und Staats-Bibliothek

München

Sehr geehrter Herr

In Erwiderung Ihrer Anfrage nach dem Brief von Platen teile ich Ihnen mit, dass mir derselbe aussergewöhnlich billig x/ erschien, da fast gar keine Platen-Briefe mehr im Handel sind, nachdem ich den letzten Vorrat an Puchta ja, wie Sie wissen, nach München verkauft habe.

Ich kann den Brief an Privatsammler, die gar keinen besitzen, jetzt für Mark 50.-- verkaufen, bin aber bereit Ihnen das Stück mit Mark 30.-- no. abzugeben, da Ihnen an seinem Besitz viel zu liegen scheint. Ich schicke Ihnen das Stück gleichzeitig zur Ansicht.

Zu Plat. 66c / Nr. 31

Indem ich mich Ihnen bestens empfohlen halte, zeichne ich

mit vorzüglicher Hochachtung

Karl Ernst Henrici

x Lw. Börner Kat. XXII Nr. 848 nur 20 M!

III. a.

Plat. 66c (Nr. 32

B. ST. B. MÜNCHEN

Brief v. 10 Juli 1821 Erlangen.
unterzeichnet: Gr. Platen
1/2 B. 8°

773

Platen-Hallermünde (Karl Aug. Max, Graf v.) berühmter Dichter

geb. 24t October 1796 zu Ansbach † 5t December 1835 in Syrakus (Sicilien)

wandte sich zunächst der militärischen Laufbahn, dann aber, seit 1815 philologischen Studien zu, studirte 1818 in Würzburg, 1819 in Erlangen u. angeregt durch freundschaftlichen Verkehr mit Schelling, durch Umgang mit Göthe, Uhland, Rückert, wandte er sich der Poesie zu, verließ 1826 gänzlich sein Vaterland u. ging nach Italien, dem Lande seiner Sehnsucht.

Seine Dichterwerke zeichnen sich aus durch die schönste Reinheit der Form, weniger durch die Tiefe ihres Gehaltes u. zeigen öfters eine sehr persönliche Reizbarkeit u. Bitterkeit, sowie übermäßigen Hochmuth, daher er sich auch mit vielen seiner literarischen Zeitgenossen verfeindet hat. Platen war jedoch unstreitig einer unserer besten lyrischen Dichter u. ist mit Recht zu den Classikern zu rechnen —

Seine vorzüglichsten Werke sind: Lyrische Gedichte — Oden, Hymnen, Sonette, Ghaselen, Epigramme — Seine Dramen: "Gläserne Pantoffel" "Schatz des Rhampsinit" — "Treue um Treue" — "die verhängnißvolle Gabel" — "Romantischer Oedipus:"

30
~~48.~~

= Div. p. 1173

An die F. A. Brockhausische Buchhandlung

in Leipzig.

Erlangen d. 10t Juli 1821

Mit vielem Vergnügen habe ich die 8 ersten Bogen meines Werkchens erhalten, deren elegante Ausstattung ganz meinen Wünschen entsprach. Wollten Sie die übersendeten Bogen als Revisions-bogen sehen, so bitte ich die nachbemerkten Druckfehler zu verbessern, wo nicht, sie als Errata anzufügen:

S. ~~12~~ Z. ~~15~~ 12 st. noch l. nach.

S. 14. Z. 9 st. nach l. noch.

" 19 " 6 " Persischer Hafis l. Persisch na= Hafis.

" 36 " 8 " Wache l. Wachen.

" 38 " 11 " Dürft' ich denn l. Dürft' ich drum

" 46 " 5 " kalt l. bald

Aug. Graf Platen-Hallermünde.-(1796–1835.)

zu der angenehmen Hoffnung, die noch
übrigen Bogen eben so schnell zu
erhalten, unterzeichne ich mich

Euer Wohlgeboren

ergebenster

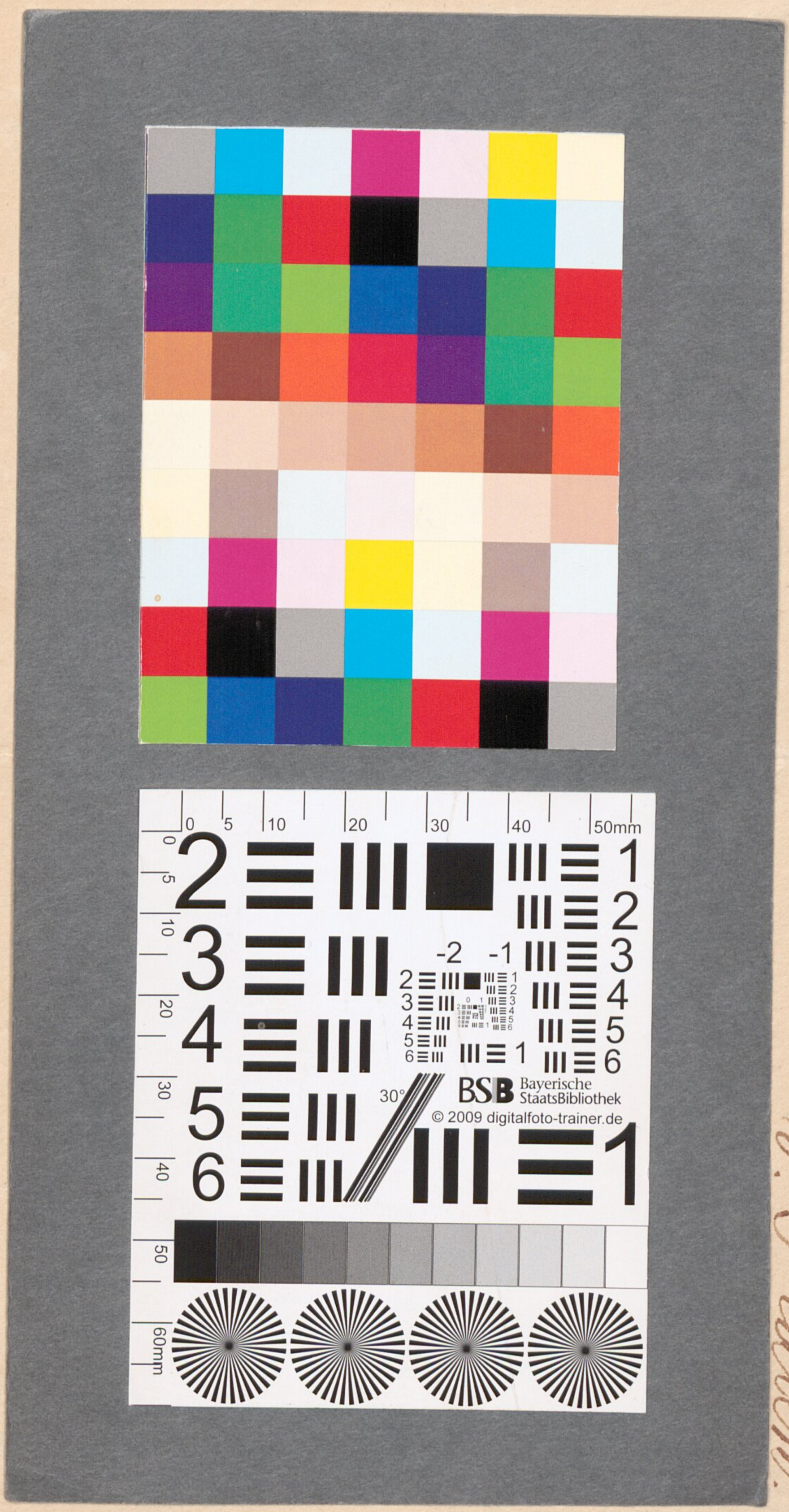
Gf. Platen

B. ST. B.
MÜNCHEN

1821

Erlangen 10 Juli

v. Platen!


0
5
10
20
30
40
50mm
0
5
10
20
30
40
50
60mm
-2
-1
1
2
3
4
5
6
30°
BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2009 digitalfoto-trainer.de

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Platen, August <Graf von>

Nachlass von August Graf von Platen-Hallermünde (1796 - 1835) - BSB Plateniana

Bd.: 66,c

[S.l.] 1815-1834

Plateniana 66.c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00107781-8
BSB-Hss Plateniana - BSB-Hss Plateniana 66.c